

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 81 (1994)
Heft: 7-8: Deutschdidaktik

Rubrik: Schulszene Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schulszene Schweiz

Neuer Vorschlag für MAV-Revision

Gymnasiasten sollen spätestens ab 1996 in der Schweiz den Schwerpunkt ihrer Maturitätsausbildung selber festlegen können. Die traditionellen Maturitätstypen werden gemäss neuem Vorschlag für die gesamtschweizerische Anerkennung von kantonalen Maturitätsausweisen (MAV) abgeschafft, die Zahl der Maturafächer wird reduziert.

Bundesrätin Ruth Dreifuss, der Präsident der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, Peter Schmid, und Pierre-Gérard Fontollet als Präsident der Arbeitsgruppe stellten gestern die neue Regelung vor. Es ist der zweite Anlauf für eine Revision der MAV. Dreifuss hofft, dass die neue Verordnung 1996 in Kraft gesetzt werden kann, so dass im Jahr 2000 die ersten Maturitätsausweise nach dem neuen Konzept abgegeben werden können. Den Kantonen müsse allerdings genügend Zeit für die Anpassung eingeräumt werden.

Nur noch neun Maturfächer

Gemäss dem Vorschlag dauert die eigentliche gymnasiale Ausbildung vier Jahre. Die Zahl der für die Matur zählenden Fächer wird von elf auf neun reduziert, die eigentliche Maturprüfung umfasst noch fünf Fächer. Ziel der Ausbildung ist es, Schülerinnen und Schülern im Blick auf ein lebenslanges Lernen grundlegende Kenntnisse zu vermitteln sowie deren geistige Offenheit und die Fähigkeit zu selbständigem Urteil zu fördern.

Sieben Fächer oder Fächergruppen sind obligatorisch: erste und zweite Landessprache, eine dritte Sprache (Italienisch ist demzufolge nicht obligatorisch), Mathematik, Naturwissenschaften mit Biologie, Chemie und Physik, Geistes- und Sozialwissenschaften mit Geschichte und Geographie sowie Einführung in Wirtschaft und Recht, bildnerisches Gestalten oder Musik. Diese Grundlagenfächer sollen eine solide Allgemeinbildung gewährleisten. Dazu muss der Schüler ein Schwerpunktfach wählen, beispielsweise eine alte Sprache.

Aufnahme neuer Fächer

Drittes Element ist das Ergänzungswahlfach. Mit diesen beiden Wahlmöglichkeiten bestimmt er den Schwerpunkt seiner Ausbildung selber; dies stelle ein wesentliches Bildungselement dar, heisst es in der Regelung. Das Konzept ermöglichte auch die Aufnahme neuer Fächer wie Philosophie, Pädagogik und Psychologie. Turnen und Sport sind obligatorisch, aber nicht mehr Maturitätsfach. Zum Programm gehört auch eine grössere selbständige Arbeit, die aber die Maturnote nicht beeinflusst.

Ein schweizerischer Rahmenlehrplan für die Maturitätsschulen

Die Erziehungsdirektorenkonferenz hat anlässlich ihrer Plenarversammlung vom 9. Juni 1994 den Rahmenlehrplan für die Maturitätsschulen erlassen. Der Rahmenlehrplan stützt sich ausdrücklich auf Art. 3 des Schulkonkordats von 1970. Die EDK hat ihn in ihrer Funktion als Organ des Konkordats erarbeitet und beschlossen. Er gilt als formelle «Empfehlung zuhanden aller Kantone». Seine Umsetzung obliegt demnach in erster Linie den Kantonen und ihren Schulen.

Mit dem neuen Rahmenlehrplan und den kommenden neuen Maturitätsnormen wird das schweizerische Gymnasium erstmals über einheitlich konzipierte Leitvorstellungen verfügen. Sie sollen mithelfen, eine zeitgemäss Entwicklung unserer Maturitätsschulen zu fördern.

Weiter wurde beschlossen, dass die EDK alles daran setzt, damit das Engagement des Bundes im Bildungsbereich bei den weiteren Sanierungsmassnahmen des Bundeshaushalts nicht nochmals verringert wird. Die Ausbildung der Jugend und die Forschungsförderung haben höchste Priorität, und das Bundesengagement in diesem Bereich darf auf keinen Fall abgebaut, sondern muss in Teilbereichen (Tertiärstufe) im Gegenteil ausgebaut werden.

Die EDK wird in Zukunft weitere wichtige Aufgaben zu erfüllen haben: Auf der Tertiärstufe wird sich die EDK als Fachhochschulkonferenz konstitutieren – mit der Aufgabe, die künftigen Fachhochschulen zu koordinieren und den gesamten Fachhochschul-Bereich weiterzuentwickeln; bei der neuen Interkantonalen Vereinbarung über die Anerkennung von Ausbildungsabschlüssen, die voraussichtlich im Laufe dieses Jahres in Kraft tritt, wird sie die Mindestanforderungen für die kantonalen Diplome formulieren und gestützt darauf die Diplome anerkennen.

Blick über den Zaun

Schüler bevorzugen Ethik

Sachsens Schülerinnen und Schüler sind an Ethikunterricht sehr viel stärker interessiert als an Religionskunde. Das geht aus der Antwort des sächsischen Kultusministeriums auf eine Grosse Anfrage der SPD-Landtagsfraktion hervor. Danach nehmen zur Zeit 130 000 Schülerinnen und Schüler am Ethikunterricht, 45 000 am evangelischen und katholischen Religionsunterricht teil.

Frankfurter Rundschau, 27.5.1994

Schlechte Ausdrucksfähigkeit durch zu viel Fernsehkonsum: US-Studie bringt grosse Mängel ans Licht

Joe Brunner

Je häufiger Jugendliche vor dem Fernseher sitzen und je weniger sie lesen, desto grösser sind laut einer US-Studie ihre Schwierigkeiten in den Fächern Rechtschreibung und Aufsatz. Dies ist das Ergebnis des jüngsten Berichts zur Schreib- und Ausdrucksfähigkeit von Schülern, den das Erziehungsministerium am Dienstag in Washington vorlegte. Amerikanischen Schülern wurde darin zwar ausreichende Rechtschreibkenntnisse bescheinigt, selten aber die Fähigkeit, eindrucksvolle und überzeugende Geschichten zu schreiben.

Die Verfasser dieser Studie stellten einen direkten Zusammenhang zwischen Fernsehkonsum und Ausdrucksfähigkeit her: Schüler, die mehrere Stunden täglich vor dem Fernsehapparat verbrachten, hätten die grössten Schreib- und Ausdrucksschwierigkeiten. Durchschnittlich 80 Prozent der 30 000 befragten Kinder aller Altersstufen sässen mehr als eine Stunde am Tag vor dem Bildschirm, aber nur rund ein Viertel beschäftige sich länger als eine Stunde mit den Hausaufgaben. Nur ein Drittel lese am Tag mehr als fünf Seiten in einem Buch. Mädchen schnitten bei den Schreibtests deutlich besser ab als Jungen. Kinder aus wohlhabenderen Familien und Schüler asiatischer Herkunft verfügen laut dem Bericht über bessere Schreibkenntnisse. Das Ministerium forderte die Lehrer auf, ihre Schüler zum Lesen und Schreiben auch ausserhalb des Unterrichts anzuhalten.

NZZ, 8.6.1994

«Strafsteuer» für Kinderlose

Der Deutsche Kinderschutzbund hat die Parteien aufgefordert, endlich konkrete Massnahmen zur Verbesserung der Situation von Familien zu ergreifen. Der Präsident der Organisation, Heinz Hilgers, kritisierte im Kölner Express insbesondere die Bundesregierung: «Die Situation der Familien mit Kindern ist 1994 drastischer als noch vor zehn Jahren.» Die Familienpolitik der Bundesregierung funktioniere nach dem Motto: «Sie stehlen einer Familie die Sau vom Hof, geben ihr drei Koteletts zurück und nennen das eine soziale Wohltat.» Hilgers forderte die Einführung einer «Strafsteuer für Kinderlose». Dies sei «zwar eine uncharmante Formulierung, aber im Prinzip der richtige Ansatz».

Süddeutsche Zeitung, 21.6.1994

Schlaglicht

Hervorragende Ergebnisse der Rekrutenprüfung!?

«Schlechte Noten für Schule und Jungmannschaft: Die Experten der Pädagogischen Rekrutenprüfung sind enttäuscht über das Grundwissen der Rekruten in Lesen, Schreiben, Rechnen, Staats- und Wirtschaftskunde. Was die Schule lehrt, wird schnell verlernt.» (Der Bund, 10.5.1994)

Hervorragende Ergebnisse an der Rekrutenprüfung werden erreicht, wenn für gute Leistungen ein Tag Urlaub gewährt wird. Das ist zwar eine Hypothese, die aber leicht überprüft werden kann – in einigen Kasernen wird der Urlaub versprochen, in andern wird nach dem herkömmlichen Muster geprüft. Die Urlaubaussicht könnte sogar – wer weiss – dazu führen, dass die Resultate der Welschen und Tessiner jene der Deutschschweizer übertreffen.

Es ist zu begrüssen, dass wieder einmal das Wissen der Rekruten überprüft wurde. Die Interpretation der Ergebnisse wird differenziert und vorsichtig angegangen. Es lassen sich aber auch Ausnahmen finden. So wird z.B. behauptet: «Der Wegfall der wirtschaftlichen Prüfung am Ende der Lehrzeit hat sich erstaunlich rasch und deutlich im negativen Sinn ausgewirkt.» Das Problem wird auf nur eine Ursache zurückgeführt, die zudem nicht belegt ist. Da wird Politik unter einem wissenschaftlichen Mäntelchen betrieben.

Leider wird in der Publikation nicht angegeben, wer im Prüfungsstab Einsatz hat. Wahrscheinlich sind keine Frauen vertreten, sonst würde das Ergebnis, dass jene Rekruten am besten abschnitten, deren Mütter nicht berufstätig waren, deutlicher relativiert mit andern Untersuchungsergebnissen, die höhere Qualifikationen von Kindern mit (teil)berufstätigen Müttern ausweisen.